

Karim Pieritz

Leuchtturm der Abenteuer

Band 5

Der Stein der Riesen



Inhalt

Der Stein der Riesen	1
Was bisher geschah	5
Das Spielzeugparadies	7
Der Rote Mann	13
Das Kolosseum	20
Im Verlies	23
Der König von Dunkelblau	28
Die Schatzkammer	32
Das magische Labyrinth	38
Die Höhle	43
Der Kampf	47
Der Absturz	55
Der Lebenszauber	58
Die singende Murmel	66
Der Plan	74
Die Sternwarte	77
Die seltsamen Bäume	82
Die tanzenden Berge	89
Der Ring des Miteinanders	96
Auf Mondfahrt	108
Flug in den Regenbogen	114
Das Riesenmädchen	120
Der Abgrund	129
Rubins Reich	132
Salis Rückkehr	141
Das Piratenschiff	148



Der Stein	152
Der kleine Bär	160
Der verrückte Meteorit	165
Das Quiz zum Buch	172
Die Geschichte von Himmelblau	174
Die Sprache der Riesen	176
Die Fortsetzung (Leseprobe)	177





4



Was bisher geschah

Michael und Tim können mithilfe einer magischen Taschenlampe ihre Freunde auf dem Planeten Himmelblau besuchen. Auf der hellen Seite des Planeten lebt der Elfenjunge Purzel im Leuchtturm der Abenteuer. Auf der dunklen Seite lebt das Bärenmädchen Sali in der Bärenstadt. Beide sind Zauberschüler.

Michaels Mitschüler Jan und seine Schwester Lena erfahren bei einem Besuch auf Himmelblau, wo ihre vor sieben Jahren verschwundenen Eltern sind. Ihre Mutter Luise ist die *Frau im Mond* und schläft seit Jahrtausenden auf dem grünen Mond von Himmelblau. Ihr Vater ist der berühmte Zauberer Hans. Er ist Anführer der Piratenflotte und arbeitet im Geheimen an der Rettung seiner Frau.

Nach einem unglaublichen Abenteuer hat der legendäre Drache Feuersturm Michael, Tim und Jan Zauberkraft verliehen. Die Jungen sind jetzt Mitglieder der berühmten *Hüter des Kristalls*. Diese Gruppe mutiger Zauberer kämpft gegen die *Bruderschaft vom grünen Mond*, die den Planeten zerstören will.





6



Das Spielzeugparadies

Es ist Weihnachtszeit und Immergrün liegt unter einer dichten Schneedecke. Gaslaternen tauchen die Stadt in ein warmes Licht und über die schneebedeckten Straßen ziehen Mütter und Väter ihre Kinder auf Schlitten in die festlich geschmückte Innenstadt. Viele Geschäfte laden die Passanten zu einem Schaufensterbummel ein, darunter ist auch das Spielzeugparadies, der Traum jedes Kindes in Immergrün. Am Vormittag des Heiligen Abends ist ein Besuch dort jedoch der Albtraum der Eltern, denn kein Kind will freiwillig wieder gehen. Ein prächtiger Weihnachtsbaum steht am Eingang des großen Ladens und bunt dekorierte Gänge führen zu den Spielsachen für Jungen und Mädchen.

Der neunjährige Elfenjunge Purzel besucht seit einigen Wochen seinen Freund Michael auf der Erde. Um nicht aufzufallen, versteckt Purzel seine Flügel unter dem dicken Wollpullover, den ihm Michaels Mutter zum Nikolaus geschenkt hat. Wenn er den bunten Leuchtturm darauf anschaut, bekommt er großes Heimweh. Ob ihn seine Eltern nach der langen Zeit noch wiedererkennen? Wie mag es ihnen gehen? Wer weiß, was die böse Bruderschaft vom grünen Mond gerade ausheckt? Diese Fragen quälen ihn und er denkt immer öfter an die Rückkehr in vier Wochen. Wie schön wäre es, wenn er vorher kurz zuhause nachsehen könnte. Um ihn etwas aufzumuntern, hat Michael ihn in das Spielzeugparadies mitgenommen. »Hier ist ein geheimes



Zwischenlager eines magischen Wesens, das am Nordpol Geschenke herstellt und diese auf der Erde verteilt«, hat Michael erzählt. Als Purzel gefragt hat, ob das Wesen das alles alleine macht, hat er geantwortet: »Ihm helfen andere Wesen mit spitzen Ohren.« Dann hat er gelacht. Das hat Purzel nicht verstanden - bis jetzt!

Purzel steht vor einem Schlitten, vor den paarweise vier bunte Pferdefiguren gespannt sind. Darin sitzen zwei Figuren: ein dicker Mann in einem roten Bademantel mit einem langen weißen Vollbart und vor ihm auf dem Kutschbock ein kleines Wesen mit spitzen Ohren. Purzel lächelt grimmig. »Ihr werdet was erleben«, sagt er und zieht Jacke und Pullover aus.

Der neunjährige Eduardo ist im Sommer mit seinem Vater in Amerika gewesen. Dort hat er viele Abenteuer erlebt, von denen er gerne seinem Freund Michael erzählt. Beide laufen gemeinsam durch einen Gang des Spielzeugparadieses. Sie stoppen bei einem Roboter aus kleinen Bausteinen, der ihnen bis zum Bauchnabel reicht.

»R2D2 würde in meinem Zimmer cool aussehen«, sagt Michael.

»Solange er nicht mit Atombomben wirft«, sagt Eduardo.

»Wie denn?«, fragt Michael und grinst. »Er hat doch gar keine Arme.

»Die schießt er einfach aus einer Klappe im Bauch«, antwortet Eduardo und lacht.



»Es ist so krass, dass du den Bärenkampfroter auf dem Mars gesehen hast«, sagt Michael. »Haben die Wissenschaftler wirklich nichts bemerkt?«

»Nee«, antwortet Eduardo. »Aber seit der Atomexplosion regnet es auf dem Mars und das haben sie bemerkt.«

»Echt jetzt?«, staunt Michael.

»Ja, aber das ist geheim«, flüstert Eduardo.

»Was ist geheim?«, fragt eine Jungenstimme hinter ihnen. Michael dreht sich um, es sind Tim und Jan.

»Die Sache mit dem Leben auf dem Mars«, antwortet Michael. »Und die Sache mit der magischen Taschenlampe.«

»Und dass Purzel Flügel hat«, sagt Tim und grinst. »Wo ist er überhaupt?«

Die Kinder schauen sich um. »Verschwunden«, sagt Eduardo.

»Oh nein«, stöhnt Michael. »Er kennt sich hier doch nicht aus.«

»Okay«, sagt Tim, »wir suchen ihn. Ihr geht da lang und Jan und ich durchsuchen diesen Gang.«

»Wieso sollen wir da suchen?«, fragt Eduardo. »Da gibt's doch nur langweiliges Mädchenzeug.«

»Ist schon okay«, sagt Michael. »Wir wollen ja nix kaufen.«



Michael und Eduardo gehen an zahllosen Puppen, Spielküchen und Regalen mit rosafarbenen Kartons vorbei. Eduardo bleibt stehen und starrt ungläubig auf das Preisschild an einem kleinen Palast mit Türmen. »Guck mal, was das Teil kostet«, ruft er.

Michael schaut hin und schüttelt den Kopf. »Da bekommt man ja einen halben Todesstern für.«

»Dann nehme ich lieber den halben Todesstern«, sagt Eduardo.

Sie gehen weiter und kommen zu einem Weihnachtsschlitten, in dem eine Elfen- und eine Weihnachtsmannfigur sitzen.

»Wo kann Purzel nur sein?«, fragt Michael und lehnt sich an den Schlitten.

»Ho ho ho«, sagt eine Stimme.

»Cool«, sagt Eduardo. »Die Figuren haben Lautsprecher.«

»Er muss doch hier irgendwo sein«, sagt Michael. »Lass uns weitersuchen.«





Nachdem sie alle Gänge mit Mädchen-Spielzeug abgesucht haben, bleiben sie mit hängenden Köpfen stehen.

»Mist«, schimpft Michael. »Wir gehen jetzt in die Jungs-Abteilung. Vielleicht haben Tim und Jan ihn gefunden.«

Tim und Jan sind leicht zu finden, denn schon von Weitem kann man sie hören.

»Wenn ihr nicht auf meiner Seite steht, dann seid ihr mein Feind!«, schreit Jan und bedroht Tim mit einem leuchtenden Lichtschwert.

»Es ist vorbei Anakin. Ich stehe deutlich über dir«, antwortet Tim und sein Lichtschwert knallt auf Jans.

»Na toll«, schimpft Michael. »Ihr wolltet doch Purzel suchen.«

»Ihr unterschätzt meine Macht«, ruft Jan.

»Ho ho ho«, dröhnt eine sehr laute Stimme.

Die Jungs erstarren.

»Das kam aus dem Gang mit dem Schlitten«, sagt Eduardo und rennt los. Jan und Tim legen ihre Lichtschwerter ins Regal zurück und folgen ihm.

»Natürlich«, ruft Michael und klatscht seine Hand gegen die Stirn, »der Weihnachtself, der hatte ja Flügel! Wie konnte ich das übersehen?« Dann läuft auch er los.



Der Rote Mann

Purzel sitzt im T-Shirt mit sichtbaren Flügeln auf dem Kutschbock eines Weihnachtsschlittens, der von vier bunten Pferden mit putzigen Frisuren gezogen wird. Vorne steht ein Pony mit blauem Fell und hellblauer Mähne neben einem rosafarbenen Pony mit knallroter Mähne. Dahinter erkennt Michael Ponys in den Farben gelb und grün. Im Schlitten sitzt der Weihnachtsmann. Purzel strahlt über beide Spitzohren.

»Das ist ja peinlich«, lacht Tim und klopft sich auf die Schenkel.

Michael schüttelt den Kopf. »Purzel«, ruft er vorwurfsvoll. »Komm da runter. Wenn dich jemand so sieht!«

Doch Purzel bleibt sitzen und grinst. »Ich bin ein Weihnachts-Elf und muss noch viel arbeiten.«

»Das ist ein Mädchen-Weihnachtsschlitten«, erklärt Michael. »In so was setzen Jungs sich nicht.«

»Wieso ist das ein Mädchen-Schlitten?«, fragt Purzel.

»Bunte Ponys mit bunten Frisuren«, sagt Tim. »Deutlicher geht es ja kaum.«

»Also sind bunte Sachen nur für Mädchen?«, fragt Purzel.

»Nein«, antwortet Tim, »nur peinliche Sachen.«

»Aber wann ist denn etwas peinlich?«, fragt Purzel weiter.

»Das ist kompliziert«, antwortet Michael. »Sowas weiß man einfach. Jetzt zieh dir den Pullover wieder an.«



Purzel rührt sich nicht. »Ihr wisst doch, dass man im Winter nicht nach Himmelblau reisen kann, weil man sonst hoch über dem Leuchtturm erscheint und abstürzt?«

»Ja«, antwortet Michael und nickt.

»Sali hat uns zu ihrer Ernennung zur Zauberin eingeladen«, sagt Purzel. »Das geschieht heute bei einer tollen Feier in der Kristallstadt, und wir sind nicht dabei.«

»Das ist ja schade«, sagt Michael.

»Aber wisst ihr was?« Purzel deutet mit den Armen auf den Ponschlitten. »Hiermit können wir dabei sein.«

»Wie meinst du das?«, fragt Jan.

»Wenn wir den Schlitten mit einer magischen Taschenlampe anleuchten, dann werden die Ponys lebendig«, erklärt Purzel. »Mit etwas Zauberei Sorge ich dafür, dass Ponys und Schlitten fliegen können. So können wir alle sicher auf Himmelblau landen.«

»Ich kann auch zaubern, seit uns der Drache Feuersturm mit goldenem Staub eingesprüht hat«, sagt Tim. »Das könnte ich auch machen.«

»Ich auch«, sagt Jan.

Alle Blicke richten sich auf Michael. »Ich übe noch«, sagt er und blickt auf seine Füße.

»Quatsch«, entgegnet Tim, »du traust dich nur nicht.«

»Stimmt nicht«, widerspricht Michael und schüttelt den Kopf.

»Er wird es noch lernen«, verspricht Purzel. »Bei einigen dauert das manchmal etwas länger. Jedenfalls können wir



jetzt einen kurzen Besuch auf Himmelblau machen. Wer kommt mit?«

»Ich«, ruft Tim.

»Und ich«, ruft Jan.

»Ich komme auch mit«, sagt Michael. »Aber zum Essen müssen Purzel und ich wieder zuhause sein, also in drei Stunden.«

»Das sind neun Stunden auf Himmelblau«, freut sich Purzel. »Das reicht für eine tolle Party. Habt ihr eine Taschenlampe dabei?«

Michael und Jan wühlen in ihren Rucksäcken. »Eigentlich müsste sie drin sein«, sagt Jan, »aber vielleicht liegt sie auch in meinem Zimmer.«

»Hallo Billy«, sagt Michael und sucht weiter herum. Dann zieht er seine bunte Taschenlampe heraus und hält sie stolz in die Höhe.

»Du hast Billy dabei?«, fragt Purzel.

»Klar«, antwortet Michael, »aber leider ist er immer nur wach, wenn der Mond scheint. Und momentan scheint er nur in der Nacht. Immer wenn ich einschlafen will, wird er munter und redet los. Das nervt vielleicht.«

»Lisa hat einen Hamster«, sagt Tim, »der wird auch mitten in der Nacht munter.«

»Billy ist doch kein Haustier«, sagt Michael. »Er ist eher wie ein Bruder.«

»Flatti ist auch immer nur wach, wenn der Mond scheint«, sagt Jan.



»Dein Flederschwein ist total süß«, sagt Eduardo.
»Vielleicht könnt ihr mir eins mitbringen?«

»Kommst du denn nicht mit?«, fragt Jan.

»Leider nicht, meine Eltern fliegen gleich mit mir und meinem Bruder zu meinen Großeltern nach Spanien«, antwortet Eduardo.

»Dann kannst du uns vielleicht mit der Taschenlampe anleuchten?«, fragt Purzel.

»Aber klar doch«, antwortet Eduardo.

Michael reicht ihm seine Lampe und setzt den Rucksack wieder auf.

»Wollt ihr den Weihnachtsmann mitnehmen?«, fragt Eduardo.

»Würde der nicht lebendig werden?«, grübelt Tim.

»Ach du Schreck«, ruft Michael. »Dann gäbe es ja einen zweiten Weihnachtsmann!«

»Das wäre doch super«, freut sich Tim. »Dann bekommen alle Kinder auf der Welt noch ein Extra-Geschenk.«

Alle lachen, nur Purzel ist kreidebleich.

»Was ist los?«, fragt Michael.

»Jetzt verstehe ich es!«, ruft Purzel und seine Ohren zucken.

»Was denn?«, fragt Tim.

»Das Märchen vom Roten Mann«, sagt Purzel. »Das ist eine Gutenachtgeschichte von meinem Opa Eichel.«

»Erzähl mal«, sagt Tim.



»Mein Opa war als Junge sehr oft an einem Ort namens Central Park, wo auch eine magische Eiche steht«, erzählt Purzel.

»Der Central Park ist in New York«, sagt Tim. »Cool, da war ich auch schon mal.«

»Eines Tages erwischte ihn ein Mädchen aus dem Park dabei, wie er gerade aus dem Astloch kletterte und groß wurde«, erzählt Purzel.

»Ach du Schreck«, sagt Michael.

»Ihr Name war Sophie. Sie wurden die besten Freunde und erlebten unglaubliche Abenteuer in New York. Später haben sie geheiratet und mehrere Kinder bekommen, darunter war auch meine Mama Ellie.«

»Deine Großmutter kommt also von der Erde?«, fragt Tim.

»Ja, ich bin zu einem Viertel ein Erdling«, lacht Purzel. »Bei einem Ausflug in die Stadt gingen die beiden in ein Warenhaus. Dort stand jedes Jahr ein Weihnachtsschlitten, so wie dieser hier, nur mit Rentieren anstelle von bunten Ponys. Oma Sophie war aufgefallen, dass Opas Augen immer so glänzten, wenn sie von Weihnachten sprach. Sie wollte ihm eine Überraschung machen und schickte den Schlitten mit ihrer Taschenlampe nach Himmelblau.«

»Also hat sie das gemacht, was wir gerade vorhaben?«, fragt Michael.

»Ja«, sagt Purzel. »Vermutlich bin ich deshalb auch auf diese Idee gekommen.«



»Und was ist mit der Figur und dem Rentierschlitten passiert?«, fragt Eduardo.

Purzel wird rot im Gesicht. »Nun ja«, sagt er, »der Mann wurde lebendig und lebte einige Zeit in der Kristallstadt.«

»Und dann?«, fragt Michael.

Purzel reibt sich seine Ohren, die sich langsam beruhigen. »Er wurde berühmt als der Rote Mann, der Kindern Geschenke bastelt. Die Elfen liebten ihn und eines Tages ...«

»Ja?«, fragt Michael ungeduldig.

»Eines Tages ist er mit ein paar Elfen zurück zur Erde gegangen«, sagt Purzel. »Die Leute sagten, er wollte dort Spielzeuge herstellen und verschenken.«

Alle Kinder starren Purzel mit großen Augen an. Nach einer längeren Pause sagt Michael: »Dann hat dein Großvater den Weihnachtsmann erschaffen?«

»Keine Ahnung«, sagt Purzel. »Es ist nur eine Gutenachtgeschichte und wer weiß, ob sie wahr ist.«

»Dein Opa weiß es«, sagt Tim.

»Und deine Oma«, ergänzt Michael.

»Sie sind in der Kristallstadt bei der Feier dabei«, sagt Purzel. »Dort können wir sie ja fragen. Jetzt helft mir mal bitte, die Figur aus dem Schlitten zu heben. Wir wollen doch keinen zweiten Roten Mann lebendig machen.«

Die Jungs lachen, dann schaut Michael sich nach allen Seiten um. »Die Luft ist rein«, sagt er verschwörerisch und gemeinsam heben sie den Weihnachtsmann herunter. Sie stellen ihn neben der Elfenfigur ab, die Purzel zuvor hinter



den Schlitten gestellt hat. Danach klettern Michael, Tim und Jan hinein und setzen sich auf die einzige Bank. Purzel sitzt vor ihnen auf dem Bock und nimmt die Zügel in die Hand.

»Viel Spaß«, sagt Eduardo.

»Du kommst nächstes Mal mit«, sagt Michael.

Eduardo schaltet die Lampe ein und mit einem lauten Knall sind sie unterwegs.



Das Kolosseum

In der sagenumwobenen Kristallstadt auf dem Planeten Himmelblau gibt es zahllose Wunder zu bestaunen. Die modernen Häuser sind aus purem Glas und die ewige Mittagssonne lässt ihre Fassaden in allen Farben des Regenbogens funkeln. Ein Bauwerk in der Elfenhauptstadt hingegen besteht aus Granitgestein. Das gigantische Kolosseum in der Altstadt stammt aus einer Zeit, als Riesen im Grasland geherrscht haben. Im Innern des ovalen Gebäudes ist eine Sportarena, in der die einstigen Herrscher Wettkämpfe, Streitigkeiten und sogar Kriege entschieden haben. In großen Räumen unter der Arena haben sie Waffen und wilde Tiere gelagert. Heute bieten Händler aus der ganzen Galaxis dort ihre Waren an und sorgen für das leibliche Wohl der Zuschauer. In einem dieser Kellergewölbe sind das Bärenmädchen Sali und ihre Mutter.

Sali und ihre Mitschüler erhalten heute ihre Zepter, die ein Bruchstück des magischen Kristalls aus dem Leuchtturm an ihrer Spitze tragen. Das geschieht bei einer feierlichen Zeremonie mit dem Elfenkönig und den Zaubermeistern Bärlo und Ferel. Traditionell verbringen die Väter der Zauberschüler den Nachmittag mit dem König auf der Tribüne des Kolosseums. Die Übergabe findet erst am Abend statt und so müssen Sali und ihre Mutter noch einige Zeit totschlagen. Sie schlendern durch breite und hohe Gänge, die mit Elfen, Bären, Riesen, Zwergen und einigen Menschen



aus der ganzen Galaxis bevölkert sind. Es herrscht ein buntes Treiben und alle reden laut durcheinander. Ein grünhäutiger Händler vom Mars verhandelt mit einer großen Elfenfrau über eine Handtasche, während ein alter Riese sich mit einer Zwergin lautstark wegen einer Perlenkette streitet. Salis Mutter bleibt am Stand eines Obsthändlers stehen. Sali schnuppert neugierig an den exotischen Früchten, die einen sehr süßen Geruch ausstrahlen.

»Diese Erdbeeren sind ja toll«, sagt ihre Mutter zu einem Händler, der ein dunkles Gewand trägt und sich auf einen Stock stützt. An einem Finger hat er einen riesigen Ring, den Sali nicht genau erkennen kann. Sein Gesicht ist unter einer Kapuze verborgen.

»Wollt ihr eine probieren?«, fragt er mit krächzender Stimme und Salis Mutter nickt erfreut. Sie nimmt eine Erdbeere und kostet sie. Doch plötzlich greift sie sich an die Kehle und keucht: »Was ist da drin?«

»Nur ein wenig Mondstaub«, sagt der Obsthändler und zeigt mit einem fiesen Grinsen seine Zähne. Er wirft seine Kapuze zurück und zum Vorschein kommt ein Bär mit dunkelbraunem Fell. Seine Augen sind grün und drehen sich wie verrückt.

»Der böse Zauberer vom Markt«, ruft Sali schockiert.

Ihre Mutter würgt, doch es ist zu spät. Ihre Pfote sinkt nach unten und ihre Augen färben sich grün. Der Bärenzauberer hebt seinen Krückstock und dreht ihn mit einer schnellen



Bewegung um. Am anderen Ende ist ein grün leuchtender Stein, der immer stärker strahlt.

»Mama, wir müssen hier weg«, schreit Sali, greift nach ihrer Pfote und zerrt daran. Ihre Mutter rührt sich jedoch nicht vom Fleck.

»Abmarsch«, brummt der Zauberer und sein Zepter leuchtet hell wie ein Blitz auf.



Im Verlies

Sali sitzt in einem dunklen und engen Verlies. Sie ist umgeben von grün glänzenden, glatten Steinwänden. Auf einer Seite sind Gitterstäbe, die den Weg in einen beleuchteten Gang blockieren. Sali wirft einen Blick auf ihre Mutter, die neben ihr sitzt. »Pyramide bauen«, murmelt die Bärin und ihre grünen Augen starren auf den Boden. »Muss Pyramide bauen.« Sali sieht wieder weg und lässt den Kopf hängen.

»Das ist alles meine Schuld«, schluchzt sie.

»Da hast du Recht«, brummt eine tiefe Stimme. Sali schreckt auf und erkennt den Bärenzauberer aus dem Kolosseum hinter den Gitterstäben. Er hat sein Zepter bei sich und grinst sie an. »Es ist deine Schuld. Wenn du mir nicht mein Eigentum gestohlen hättest, hätte ich dich in Ruhe gelassen.«

»Wir Bären sind kein Eigentum«, schreit Sali und springt wütend auf. »Sie sind ein Verbrecher!«

»Herzallerliebste«, lacht der Zauberer. »Aber du irrst dich, ihr Bären seid Eigentum. Mein Eigentum. Und du kannst nichts dagegen unternehmen. Jedenfalls nicht ohne dein Zepter.«

»Bärlo wird mich befreien«, schreit Sali und geht näher an die Gitterstäbe heran. »Er wird sie bestrafen.«

»Aber sicher, du kleines Dummerchen«, lacht der Bär und hält sich den Bauch. »Ich verrate dir mal was.« Mit ernster



Mine fährt er fort: »Alle waren heute im Kolosseum. Bärlo, sein Kollege Ferel, König Aurel, die Elfenarmee ... Doch es war noch jemand da. Die Kristallstadt hatte heute Besuch vom grünen Mond - und zwar vom großen und mächtigen Drachen Blitzeis! Alle im Kolosseum, sogar die Zuschauer, sind jetzt Eisblöcke.«

»Nein«, sagt Sali entsetzt. »Da ist auch mein Papa!«

»Deinem Papa kann niemand mehr helfen«, lacht der Zauberer, »der ist jetzt Drachenfutter. Aber wenn du lieb bist, dann verwandel ich deine Mutter wieder zurück. Du musst nur etwas für mich tun.«

»Was?«, fragt Sali und atmet schneller.

»Werde meine Schülerin«, sagt der Bär und schaut sie ernst an. »Werde die Schülerin von Zaubermeister Zata!«

»Zata«, wiederholt Sali und geht einige Schritte umher. »Das bedeutet, dass sie im Monat des Ta geboren wurden und das ist unmöglich. Das Sternzeichen wurde vor langer Zeit umbenannt, weil ein Stern explodiert ist. Heute ist da ein Nebel und das Sternbild heißt Pu.«

»Du übersiehst etwas«, lacht der Zauberer. »Du übersiehst mein Alter. Die Mumie vom grünen Mond hat mich vor genau sechstausend Jahren zu sich gerufen und verwandelt. Zur Feier des Tages ließ sie den Stern am Himmel explodieren und ich wurde unsterblich und unverwundbar. Du könntest das auch werden.«



Sali weicht einen Schritt zurück. »Niemals«, schreit sie. »Wenn sie das wollen, dann müssen sie mich schon in einen Zombie verwandeln.«

»Zauberer der Bruderschaft muss man freiwillig werden«, antwortet er. »So wie ich damals. Ich war fünf Jahre alt und wollte zum Schwarzen See. Meine Mutter verbot es mir jedoch und sperrte mich in meinem Zimmer ein. Aber ich konnte fliehen und lief zum See hinunter und dort rief mich die Mumie zu sich. In ihrem Namen stellte ich eine Zombie-Armee auf und begann mit dem Bau der ersten Pyramide. An jenem Tag am Schwarzen See wurde ich neu geboren. Das war im Monat des Ta und so gab ich mir den Namen Zata!« Sein lautes Lachen hallt durch die Gänge.

»Sie wurden nicht neu geboren«, schreit Sali und ihre Lippen zittern. »Sie wurden verflucht!«

»Du hast so viel Magie und Leidenschaft in dir«, sagt Zata, »ich könnte dich gut in der Bruderschaft gebrauchen.«

»Ich will keine von euch werden«, sagt Sali und schüttelt heftig den Kopf. »Außerdem, falls es ihnen nicht aufgefallen ist, bin ich ein Mädchen und kein Bruder.«

Zata lacht. »Du bist ein lustiges Kind«, sagt er. »Du glaubst also, dass du was Besseres bist als ich. Du hältst mich für böse und dich selbst für lieb. Ist das so? Bist du immer ein braves Mädchen gewesen?«

»Ich ...« Sali stockt.

